



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Heinz-Jürgen Beste Agrigent, Italien: Das Olympieion

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2016**

Seite / Page **46–48**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1599/4505> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2016-1-p46-48-v4505.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2016-1 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2016 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



AGRIGENT, ITALIEN

Das Olympieion



Die Arbeiten des Jahres 2012

Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts
von Heinz-Jürgen Beste

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2016 · Faszikel 1
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2016-1-11-9



The Temple of Olympian Zeus (or Olympeion) in Agrigento, Sicily was the largest Doric temple ever constructed, although it was never completed and now lies in ruins. It stands in the Valle dei Templi with a number of other major Greek temples. The Greek historian Polybius mentions it briefly in a 2nd century BC description of Akragas, commenting that „the temple of Olympian Zeus being unfinished but second it seems to none in Greece in design and dimensions.“ According to Diodorus, it remained unfinished due to the Carthaginian conquest of the city (405 BC). The temple was eventually toppled by earthquakes and in the 18th century was quarried extensively to provide building materials for the modern towns of Agrigento and nearby Porto Empedocle. Today it survives only as a broad stone platform heaped with tumbled pillars and blocks of stone.

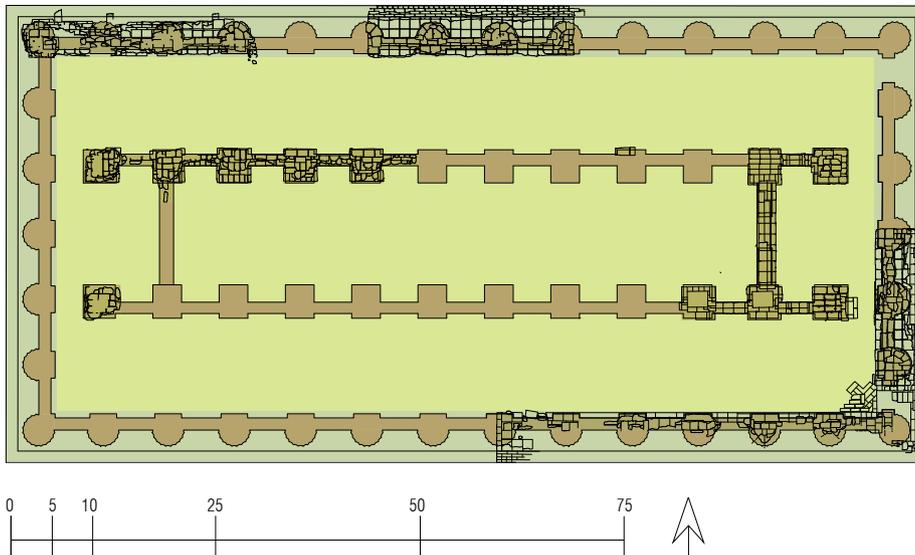
Kooperationspartner: Parco Archeologico e Paesaggistico della Valle dei Templi di Agrigento.

Förderung: Parco Archeologico e Paesaggistico della Valle dei Templi di Agrigento.

Leitung des Projektes: H.-J. Beste.

Team: M. Bues, M. Nieberle, Ph. Hagdorn.

Das ‚Olympieion‘ von Agrigent ist der größte dorische Tempel in Westgriechenland und nach dem Artemision von Ephesos und dem Apollontempel



1

1 Rekonstruktion des Tempelgrundrisses auf der Basis einer neu erstellten Bauaufnahme vom Olympieion in Agrigent, M. 1:1000 (Grafik: H.-J. Beste).

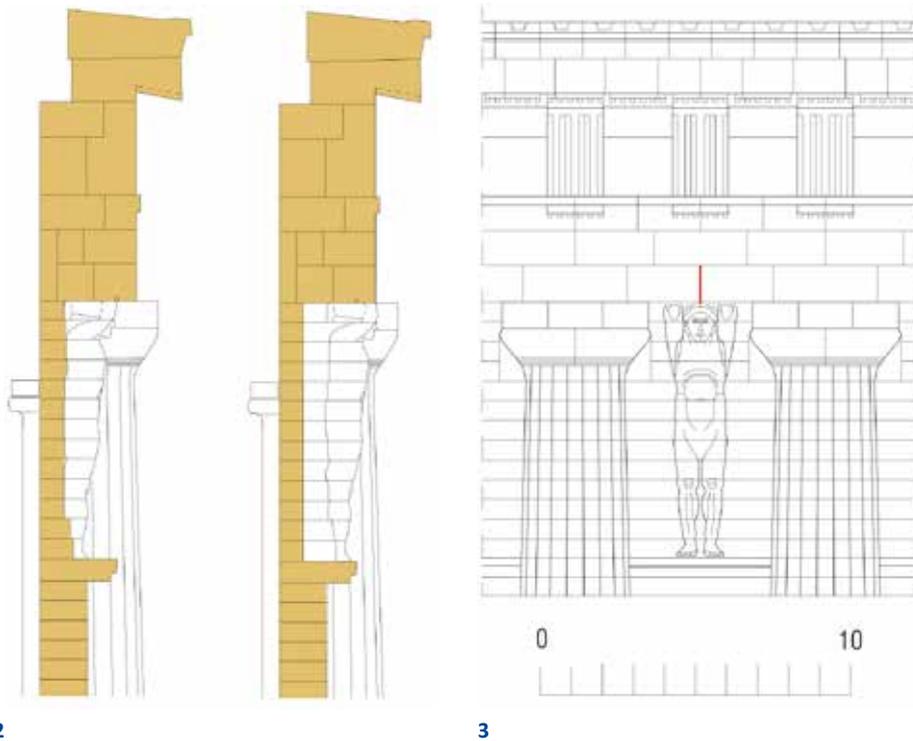
von Didyma sogar der drittgrößte Kultbau in der griechischen Welt. Davon abgesehen stellt das Heiligtum nicht nur hinsichtlich seiner außergewöhnlichen Proportionen einen Einzelfall dar, sondern auch, weil es neue wie originale architektonische Lösungen bietet, die von dem üblichen griechisch-dorischen Kanon abweichen.

Den literarischen Quellen (Diodorus Siculus 13, 82 und Polybios 9, 27) zufolge wurde das Bauprojekt unmittelbar nach dem Sieg über die Karthager in Himera 480 v. Chr. begonnen; es wurde jedoch nie ganz zu Ende geführt.

Der bedauernswert schlechte Zustand des einstigen Monumentalbaus – heute präsentieren sich dem Besucher nur noch ein paar Ruinen – ist nicht allein auf Zerstörungen im Altertum und allgemein auf den Zahn der Zeit zurückzuführen, vielmehr ist sein Zustand das Ergebnis moderner Zerstörungen. So wurden viele Quader des Tempels im 18. Jahrhundert für den Bau der Mole des Hafens von Porto Empedocle abtransportiert.

Trotz dieses bedauerlichen Zustandes sollte im Jahr 2012 in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität Köln versucht werden, weitere Daten zum Tempel mittels geoarchäologischer und geophysikalischer Untersuchungen zu gewinnen und zwar sowohl im Tempel als auch im Bereich zwischen Tempel und Altar. Trotz der kleinen zur Verfügung stehenden Flächen im Inneren des Tempels konnte immerhin die südliche Cellawand lokalisiert werden. Die nördliche Cellawand, die in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts bereits ausgegraben wurde, steht bis zum antiken Laufniveau an, und zeigt auf der obersten Fundamentschicht mehrere quadratische Einlassungen, die wohl dazu dienten, hier Statuen zu verankern. Aufgrund dieser Tatsache kann man annehmen, dass entlang der Cellawände Statuen standen, die die Peristasis des Tempels schmückten, und damit ihre Funktion als Prozessionsstraße unterstreichen.

Die Bemühungen im Bereich zwischen Tempel und Altar mittels Bodenradar noch Spuren von Weihgeschenken z. B. von Statuen oder bronzenen Dreifüßen zu finden, verlief ergebnislos. Ein Grund dafür ist neben der starken Störung des Bodens durch Elektrokabel der Umstand, dass bei den unkontrollierten Freilegungsarbeiten im 19. Jahrhundert bis auf den



2

3

gewachsenen Boden heruntergegraben wurde, was zur Folge hat, dass alle Spuren einer Nutzung in diesem Areal zerstört sind.

Die Auseinandersetzung mit den baulichen Resten des Tempels hat neben neuen Erkenntnissen zum Entwurf des Tempels auch einen besseren Überblick über seine verstreut liegenden Bauglieder gegeben, sodass nun eine Aussage zu dem Umfang der sich noch an Ort befindlichen Bauglieder möglich ist. Besonderes Augenmerk galt dabei den bei Ausgrabungen gefundenen Skulpturenteilen, sog. Atlanten, die der junge englische Architekt C. R. Cockerell auf seiner Grand Tour 1812 erstmalig zeichnerisch zusammensetzte. Diese Stützfiguren, die zwischen den Halbsäulen positioniert waren, trugen mit diesen das über 8 m hohe Gebälk des Tempels. Konnte ihre Position an der Außenseite des Tempels bereits 1899 durch die Forscher R. Koldewey und O. Puchstein geklärt werden, so war ihre Verankerung mit der Außenwand bisher unklar. Auf der Grundlage des neu erstellten Grundrisses (Abb. 1) samt zwei Schnittzeichnungen (Längs- und Querschnitt; Abb. 2) sowie die Neuvermessung eines Atlanten, der sich aus 25 Blöcken zusammensetzt, die 12 Schichten bilden, kann dessen Tragfunktion nun besser eingeordnet werden. Da die Wand zwischen den Säulen im unteren Bereich aus zwei Steinen besteht, nach den Beobachtungen vor Ort aber im oberen Bereich um 80 cm zurückspringt, kann der aus zwei Steinen zusammengesetzte Architrav nicht auf der Wand aufliegen, sondern muss durch einen Atlant gestützt werden. Dies ist aber nur dann gegeben, wenn der Atlant weit genug vor der Wand steht. Um diese Position zu gewähren, muss der Atlant auf einer tief ins Mauerwerk eingreifenden Platte stehen und an seiner Rückseite eine weitere Quaderreihe ausgeführt sein, sodass an dieser Stelle die Wand wiederum eine Dicke von zwei Steinen besitzt. Aufgrund dieser Position, die auch der der Halbsäulen entspricht, ist gewährleistet, dass der Atlant tatsächlich als Stützfigur konstruktiv operierte.

2 Links: Bisherige Position der Telamoi (Stützfigur) nach R. Koldewey und O. Puchstein 1899; rechts: neue Position der Atlanten/Telamoi (Stützfiguren) wodurch die Stützfunktion für den äußeren Architrav besser gewährleistet ist (Grafik: H.-J. Beste).

3 Außenansicht des Tempels mit dem Fugenschnitt (rot) der beiden Architrave in demselben Maßstab wie Abb. 2 (Grafik: H.-J. Beste).